Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band I. Jahrgang 1875.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1875.

In Commission bei G. Franz.

BSB

HGh
Cat. 742 r
De 3985

Herr Emil Schlagintweit legte vor:

„Die tibetischen Handschriften der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München".

Im Besitze der kgl. Hof- und Staatsbibliothek befinden sich drei bisher mit Nummer, Cod. or. mixt. 54, 55, 57, registrirte Bündel tibetischer Schriften und ein Blatt, Cod. or. mixt. 56 bezeichnet, als Probe tibetischen Holzdruckes. Die Bücherbunde bestehen, wie die grosse Mehrzahl aller tibetischen Bücher aus losen Blättern und gelangten bei No. 57 in den Besitz der kgl. Bibliothek ohne die, mit einem meist rothen Bande verschnürten, Bretter, zwischen welchen Bücher in Tibet aufbewahrt werden.

I. Die Blätter des Bündels No. 57 sind verschieden in Format, Papier und Schrift. Im Format herrscht eine Länge von 40—42 cent., eine Breite von 7—8 cent. vor mit 5 Zeilen Schrift auf der Seite. Das Papier ist durchgehends von der stärksten Sorte, grobkörnig und braun; geglättetes von hellgelber Farbe ist nur für wenige Abhandlungen verwendet. Die Schrift ist bei sämmtlichen Blättern Handschrift, nicht Holzdruck. Die Druckschrift (*Ucan, dbucan*, wörtlich Kopfschrift) herrscht vor; *yi-ge'i-mchhan-bu* womit die beim Schreiben von Büchern gebrauchte, sorgfältige und deutliche Anmerkungsschrift bezeichnet wird, findet sich nur für kürzere Sätze; in flüchtiger und schwer leserlicher Kurrentschrift, *'Khyug-yig*, sind mehrfach am Schlusse der Abhandlungen Zusätze gemacht.

jetzt = Cod. tibet. 4

Handschriften vermehren die Schwierigkeiten der Uebersetzung tibetischer Werke. Bei Holzdrucken, an sich schon

27 B
8 74/1989

zeitraubender herzustellen, hält sich der Künstler genauer an das Original und erlaubt sich nur selten Abweichungen von der Vorlage. Anders bei Handschriften; hier kommt gegenüber der Büchersprache die Volkssprache zur Geltung. In der Sammlung der kgl. Bibliothek erscheinen häufig Formen wie Redewendungen der Volkssprache; es ist diess um so weniger überraschend, da der Inhalt dieser Blätter ein so volksthümlicher ist, welcher der Phantasie des Schreibenden den weitesten Spielraum lässt. Sprachlich ist in diesen Handschriften der grosse Reichthum an Präfixen von Interesse; viele Worte sind damit versehen, die sonst ohne solche erscheinen [1]). Zahlreich sind Abreviaturen und Wortzusammenziehungen; mehrere der hier angewandten Abkürzungen sind mir noch nicht vorgekommen. Vielfach sind die Stellen gelb oder roth übermalt — statt des Unterstreichen, was sich im Tibetischen nicht ausführen lässt — oder mit vorgeklebten meist rautenförmigen Papierstücken rother oder bunter Farbe zur Hervorhebung der Abschnitte und richtiger Recitirung des Textes; bei No. 15 findet sich sogar eine notenartige Punktirung angewendet. Mit einem Merkzeichen — was in Tibet stets die Form eines kurzen an der schmalen Seite eingeflochtenen Schnürchens hat — ist No. 11 versehen. An den Stellen wo man zum Um-

---

1) Ueber die viel besprochene Frage, ob die Präfixe als Zeichen für das Auge zu betrachten seien, um gleichlautende Wörter verschiedenen Sinnes oder verschiedene grammatische Formen derselben Wurzel von einander zu unterscheiden oder ob sie ausgesprochen wurden und werden, vgl. besonders A. Schiefner in Mélanges Asiatiques Tome I. (Petersburg 1851) S. 326 ff.; H. A. Jäschke in Monatsberichte der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften (März 1867) S. 165; derselbe: Einleitung zum tibetisch-deutschen Wörterbuche (Gnadau 1871 ff.) S. XX. Jäschke spricht sich überzeugend dafür aus, dass diese Präfixe einst überall gesprochen wurden, während diess jetzt nur in einzelnen Provinzen oder bei einzelnen Worten geschieht.

BSB
Cat. 742 r

blättern anfasst, zeigt die Mehrzahl der Bücher dicke Krusten von Schmutz, ein Zeichen häufiger Benützung.

Sämmtliche Abhandlungen dieses Sammelbündels sind Originalwerke tibetischer Autoren, nicht Uebersetzungen aus dem Sanskrit oder indischen Volkssprachen; die kürzeren dieser Traktate dürfen sogar nach Form und Inhalt als Produkte der neuesten Zeit betrachtet werden, einzelne Zusätze sind jedenfalls aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Den Inhalt bilden Andeutungen zur Bewältigung der bösen Geister mit den Gebetformeln, Litaneien, Aufzählung der Geräthe und ihrer Anwendung, wie sie für den vollen Erfolg der Beschwörung gegen den besonderen Dämon, dessen Bezwingung durch den einzelnen Traktat versprochen wird und erreicht werden soll, erforderlich erachtet werden. Die Gebetformeln geben häufig keinen Sinn; sie sind eine Mischung tibetisirter Interjectionen des Sanskrit mit Namen von Gottheiten des indischen wie tibetischen Volksglaubens und tibetischen Worten; sie sollen durch den Ton, nicht durch den Sinn wirken. Sätze in reinem Tibetisch zählen die Verrichtungen auf oder berichten die Legenden und führen die Handlung fort. Dem Zwecke nach dienen die Schriften den tibetischen Priestermönchen (Lamas) bei der praktischen Berufsausübung, — ja wir dürfen sagen, in der Seelsorge! Es ist kein falscher, sondern leider der richtige Eindruck, wenn aus den Werken dieser Sammlung auf einen höchst bedauernswerthen Bildungsgrad des tibetischen Volkes und seiner Geistlichkeit geschlossen wird.

Werke über das Opferritual im tibetischen Kultus sind in europäischen Bibliotheken selten; da Tibet von Europäern selbst zu rein wissenschaftlichen Zwecken noch immer nicht betreten werden kann [2]), so ist die Sammlung der

2) Vgl. die treffenden Bemerkungen Dr. Stoliczka's in Proceedings of the Asiatic Society of Bengal (Calcutta 1871) S. 168 ff.

kgl. Bibliothek für das Studium der gegenwärtigen Formen dieses Kultus von hoher Bedeutung.[3]) Nach Papier und Schrift wird diese Sammlung aus den Grenzländern Britisch-Indiens stammen.

In der Aufzählung folgen sich die Abhandlungen in der Reihenfolge wie ich sie im Bündel hinterlegt fand; nur die Bruchstücke (25 Blätter) sind ans Ende verwiesen[4]). Zunächst gebe ich den Titel nach der phonetischen Aussprache der Worte[5]); dann folgt die genaue Transliterirung jedes einzelnen Buchstaben; hiefür ist folgendes Alphabet angenommen:

K	*Kh*	*g*	*ng*	*ch*	*chh*	*j*	*ny*
t	*th*	*d*	*n*	*p*	*ph*	*b*	*m*
ts	*ts'h*	*dz*	*v*	*zh*	*z*	*'*	*y*
r	*l*	*sh*	*s*	*h*	*a*		

---

3) Die Abhandlungen in der Sammlung meiner Brüder sind von mir im „Buddhism in Tibet" (London 1863) benützt und verzeichnet. Damals fehlte es noch an jedem Hilfsmittel zum Verständniss dieser Schriften, und ohne den Buriäten Lama Galsang Gombojew, dessen Dienste mir Herr Staatsrath Schiefner gütigst vermittelt hatte (vgl. Vorrede zum Buddhism in Tibet), würde mir die Bearbeitung dieses Materiales nicht möglich gewesen sein. Seither bietet Missionär H. A. Jäschke (früher in Kyelang, jetzt in Herrnhut) in seinem grossen Tibetisch-Deutschen Wörterbuche zu allgemeinem Gebrauche eine Fülle von Nachrichten über die gottesdienstlichen Gebräuche. Durch die Güte des Herrn Verfassers konnte dieses Wörterbuch für dieses Verzeichniss bis zum Worte *sem* benützt werden.

4) Das Verhältniss von Bruchstücken zum Ganzen erscheint sehr günstig, wenn man damit die geradezu schamlose Weise vergleicht, mit welcher zuweilen Sammler im Britisch-Himalaya getäuscht werden. So enthält die Bibliothek der Royal Asiatic Society zu London in dickleibigen zwei Büchern (No. 8. 9.) geballt Blatt 22 einer Vajracchedikâ Ausgabe, schlechten Holzdruckes, in unzähligen Exemplaren; nicht einmal zusammengeleimt sind die beiden zusammengehörenden Seiten.

5) Die phonetische Wiedergabe der Worte stützt sich auf H. A. Jäschke's Romanized Tibetan and English Dictionary (Kyelang in Bri-

Alle Vokale wie im Deutschen. Bei der Wiedergabe der Aussprache macht ein Punkt unter dem Consonanten denselben palatal.

1. *Shri non-pai to pe zhug-so. (sri-gnon-pa'i-lto-spe-bzhugs-so)* 12 Blätter, grosse flüchtige Handschrift 32 zu 7 Cent.: 5 Zeilen auf der Seite. In Prosa. Im Nachstehenden ist enthalten (die Abhandlung betitelt [6]) :) „Das Thürmchen über dem Bauche, welches den Dämon Shri bewältigt.

Shri ist ein Dämon, der Kinder isst; er wird gewöhnlich überwältigt (*gnonpa*) durch das Eingraben von Thierköpfen, weil er dann nicht aus der Erde heraus kann, in welcher er seinen Wohnsitz hat; vgl. Jäschke Lex. 309 Z. 19. Pe kommt sonst immer in der volleren Form *spe-'u* vor.

2. *Lama dag-po kilaya man ngag zhug-so. (bLa-ma-drag-po-kilaya'i-man-ngag-bzhugs-so.* 12 Blätter; 41—7 Cent. 5 Zeilen auf der Seite. Grosse, sorgfältige Handschrift, stark abgegriffen. In Prosa. „Des starken Lama Kilâya Anweisung."

Die Anweisung (*man-ngag*) fliesst nach Jäschke Lex. (S. 417 Z. 20) in späteren Schriften und im Volksbewusstsein oft mit *sNgags* Zauberspruch (Skr. *dhâraṇî*) zusammen. *Dag-po* „stark"; *Kilâya* ist Sanskrit. Sonstige Nachrichten liegen über diesen Autor nicht vor.

---

tish Lahoul 1866). Sie stellt demnach vorherrschend die weichere Aussprache Centraltibets dar; die Beigabe einer Aussprache hielt ich für Bibliothek-Zwecke wünschenswerth. Vgl. über die Aussprache des Tibetischen desselben Tibetisch-deutsches Lexicon Einl. S. XIII ff., seine in Note 1 citirte Abhandlung, und Sitzungsberichte der bayr. Ak. d. Wiss. 1871. S. 702.

6) „Im Nachstehenden ist enthalten", *bzhugs-so*, kehrt hinter jedem Titel wieder, ist aber im Folgenden nicht mehr übersetzt, da es die Uebersetzung nur schwerfällig macht. Ueber den Sinn, den der Tibeter damit verbindet, vgl. besonders H. A. Jäschke Die Briefe Johannis ins Tibetische übersetzt, nebst erläuternden Anmerkungen (Magdeburg sine anno) S. 2 der Anm.

3. *Tan-shrung Jag-pa-me-lengyi sol-kha-chhog dig-dang-chas-pa zhug-so. (bstan-bsrungs-jag-pa-me-len-gy'i-gsol-kha-mchhog-sgrigs-dang-bchas-pa-bzhugs-so.* 9 Blätter. 39 c. h. 8 c. h. 5 Zeilen. Grosse sorgfältige Schrift, grobes Papier. Sehr stark abgegriffen. Am Schluss in 4 Zeilen von anderer Hand 4 Zeilen Zusätze mit starken Abkürzungen.

„Das vom Hüter der Lehre *Jag pa melen* verfasste Hauptgebet."

bstan-bsrungs, Hüter der Lehre, hat auch die Nebenbedeutung von Schutzgott. *Jagpa melen* (in der folgenden Nummer in der kürzeren Form *Jaglen*) heisst wörtlich „Räuber-Feuerzange".

4. *Jag-men-gyi go-nas dog-pa-ja-va ni. (Jag-men-gy'i-sgo-nas-bzlog-pa-bya ni).*

2 Blätter 42 c. l., 7 c. h. 4 Zeilen. In 7 silbigen Versen. Deutliche Schrift auf geglättetem Papier.

„Wer nach der Weise von *Jag men* zu vertreiben ist."

Vgl. No. 3. — Zählt verschiedene böse Geister auf und die Zaubergottheiten, die jedem derselben gefährlich sind.

5. *Mahâkâlai ser-kyem ni. (Mahâka'la'i-gser-skyems-ni)*, 1 Blatt. 32 c. l. 6 c. h. 4 Zeilen auf der Seite, in Prosa, stark abgegriffen. Grosse Schrift.

„Des *Mahâkâla* Gotteropfer".

gSer-kyems kömmt fol. 15a des Ladak Gyelrap vor und wurde dort von mir „die Könige von Tibet" (Abhandlungen der k. Ak. d. Wiss. I. Cl. Bd. 10. S. 837, S. 45 des Seperatabzuges) mit Spende von Gold übersetzt; Jäschke Lex. (30 Z. 35) bemerkt jedoch; „*gSer-skyems* ist nicht, wie man der Etymologie nach denken sollte und der Context jener Stelle wohl erlaubt, eine Spende von Gold, sondern Bier (*skyems*) mit Getreidekörner als Götteröpfer".

6. *Lama Rigdzin-chenpoi kang-so kang-shag dog-pa kul dang-chas-pa zhug-so. (bLama rig-'dzin-chhen-po'i-bskang-so-bskang-bshags-nzlog-pa-bskul-dong-bchas-pa-bzhugs-so.* 11 Blätter.

42 c. l. 7 c. h., 5 Zeilen, starkes Papier, schöne Schrift, mit Anwendung zahlreicher Abkürzungen, meist 7 silbige Verse.

„Des grossen Lama *Rigdzin* Erfüllungs-Zahn und Erfüllungs-Bekenntniss sammt dem Antrieb zum Vertreiben". So die wörtliche Uebersetzung. Zum Theil (bis *smrati*) noch auf der Titelseite, dann in kleinerer Schrift auf der zweiten Seite fortgesetzt, steht vor dem Beginne des Textes: *Vihara smrati-mngon-par-sngas-pa'i-gnassu-yo-byad-ts'hang-va'i-bdc-va'i-bston-la-'dug-ste.* „Im *Smṛiti vihâra*, dem Aufenthaltsorte der offenbaren Zauberer verweilte er in der Unterweisung vom Glücke vollständigen Geräthes." Zur Erklärung dieses mystischen Titels — dem auch der Inhalt entspricht, der sich über das Erfüllen, das Bekennen, das Antreiben und das Ueberwältigen verbreitet — ist zu bemerken:

Rig dzin „bedeutet eine Art Geister denen besondere Weisheit zugeschrieben wird, ähnlich den *Dâkiṇis*." Jäschke Lex. 545 Z. 18. Ins Sanskrit übertragen lautet der Name *Vidhyâdhâra*, womit eine bestimmte Stufe der Vollkommenheit des buddhistischen Wissens bezeichnet wird (vgl. Târanâtha, edidit Schiefner, Petersburg 1868 ff., S. 82). *sKulva*, anhalten etwas zu thun, insbesondere gesagt vom: durch die Wirkung früherer Thaten oder anderer Einflüsse zu etwas bestimmt, getrieben zu werden. Jäschke, Lex. S. 23 Z. 30: *sNgagspa* „ein in den Zaubersprüchen und deren Gebrauch, d. h. in der orthodoxen, legitimirten, in den heiligen Religionsschriften enthaltenen Magie Bewanderter; diese sind besonders angesehene Lamas. Der Gegensatz ist *ngan-sngags*, teuflischer Zauberer, Schwarzkünstler, auch Wahrsager, Gaukler, gemeiner Betrüger." Jäschke Lex. S. 139 Z. 15.

Am Schlusse des Textes ist in zierlicher Schrift beigesetzt: *'Di-sngags-'chhang-chhos-rgyal phun-ts'hogs-kyi-ring-mo-nas-bskul-va-ltar-dang | sger-du-blo-bzang-dga'-*

vo-chhcd-gnyer-kyi-kyang-bskul-va-ltar | slob-dpon-nyid-las-gnang-va-thob-pa-padma-dkar-po'i | lho-brag-mkhar-chhu-zhes-bya-va-mkha'-'gro-'du-va'i-bsgrub-gnas-chhen-po'i-'gul-nyams-dga'-sman-gyi shod | yar-rtse-spang-gyi-chog-sgar-du-spre'u-lo-spreu-zla-va'i-ts'hes-bchu-la-sjar-vao | | „Diess ist die nach dem Muster vom „Antrieb aus der Länge des *Dhâraṇî* Bewahrer *Chos gyal phun ts'hog* (vollendeter Gesetzes König, Ssk. *dharmarâjâ sampanna*)" und vom „Antrieb des Losang (Ssk. *Sumati*) *Gavo* (Ssk. *Nanda*)", etwas anders wiederholte [7]), von *Padma Karpo* (Ssk. *Puṇḍarîka*, weisser Lotus), welcher die Gabe hiezu aus der Meisterwürde gewonnen hatte, in der 10. Stunde des 10. Monats des Affenjahres [8]) im Zeltlager von *Yar-rtse-span* „Rasenfläche der oberen Spitze" verfasste Wohlseins Medicinsgrube, welche erbeben macht den grossen Bannungsort, in welchem versammelt sind die *Lho-ḍag-khar-chhu* „Wasser am Himmel der Südfelsen" genannten *Ḍâkiṇîs*.

7. *Gya-zhi-i chho-ga chha ts'had zhugs so (rgya bzhi-'i chho-ga chha ts'had-bzhugs-so).* 30 Blätter. 41 c. l. 7 c. h. Starkes rauhes Papier, grosse sorgfältige Schrift; viele Stellen, ja auf Blatt 18. 19 ganze Seiten in kleiner, roth übermalter Anmerkungsschrift; andere Stellen vielfach durch Andreaskreuze vor dem Shad (oder Interpunctionszeichen) markirt. 5 Zeilen auf der Seite.

„Der 400 Ceremonien Theil und Maass."

Am Schlusse des vorstehenden Werkes (fol. 30[b] Z. 5) ist angehängt das Werk:

Chhos-rje ngag-dvang-bzang-po'i-mdzad-pa'i-gyang-'gugs-bzhugs-so. „Der vom Glaubensherren *Ngag-vang-zang-po* „Guter Herr der Rede" verrichtete Segensherabruf (*Yan-*

---

7) Die Worte *sger-du* „anders" nach Jäschke selten und zweifelhaft; ebenso ob *chhed* eine Abkürzung von *chhed-du* ist.

8) Diess ist das 9. Jahr im zwölftheiligen Thiercyclus.

gug)". Dann folgt der Anfang des ersten Satzes; das Uebrige fehlt, liegt aber in Ziff. 8 vor.

8. Drei mit den Worten 1. 2. 3 pagiuirte Blätter mit je 6 Zeilen auf der Seite (41 c. l., 8½ c. h., flüchtige Schrift, Wortabkürzungen zahlreich; wenig benützt) mit nahezu gleicher Einleitung wie vorstehender Titel und dem sich anschliessenden Textanfang; der Text wird hier dann zu Ende geführt. Hier fehlt das Wort *ngag* „Rede"; der Anfang lautet: *Chhos-rje-dvang-bzang-po-mdzad-pa'i-gyang-'gugs-la*„Herabruf des Segens, bewirkt vom Glaubensherrn *Vang-zang* „glücklicher Herr"

„Glaubensherr" ist Ehrentitel grosser Gelehrten, Jäschke Lex. S. 168. Z. 23. Die Beschreibung der Ceremonien des *Yanggug* siehe in meinem Buddhism in Tibet (London 1863) p. 263 ff.

9. Auf Blatt 3 Z. 3. der eben beschriebenen Blätter beginnt das *Lu sang-par chhad-kun sel zhug-so. (Klu-bsangs-par-chhad-kun-bsel-bzhugs-so)* „Völliger Hebung der Hindernisse zur Wegschaffung der Nâga-Dämonen". Diesem Tractat wird nach den Schlussworten *klu-rnams-rang-rang-gi-gnas-su-gshegs-par-gyur* „aus jedem Orte werden die Nâgas fortgehen" die Wirkung vollkommenen Schutzes gegen diese Geister zugeschrieben. Diese Gebete und Ceremonien scheinen auch zur Reinigung von Sünden vollzogen zu werden; denn hinter obigen Worten folgt: *grib-bsungs-bzhugs-so* „Reinigung vom Schmutz", wobei *grib* meist Verunreinigung in religiösem Sinne bedeutet.

10. *Urgyan-padmas sung-pai soldeb leu-dun-ma zhug-so (U-rgyan-padmas-bsungs-pa'i gsol-'debs-le'u-bdun-ma-bzhugs-so.)* 41 c l. 7½ c. h., deutliche grobe Schrift, unvollständig; vorhanden sind Blatt 1 bis 17 ohne Schluss. „Von den durch *Urgyan-padma* vorgetragenen Gebeten das 7. Kapitel."

11. *Sang-pe ṭa-shi re kong zhug-so (bsangs-dpe-bkra-shis-re-bskong-bzhugs so)* (41 c. l., 7 c. h., 5 Zeilen auf der Seite; fleissige Handschrift, gutes Papier. 16 Blätter, mit Merkschnur am 12. Blatt; benützt.) „Buch der Reinigung, Erfüllung der einzelnen Segensopfer." Am Schlusse wird in einem Beisatze in kleinerer Schrift berichtet „Dieses Buch ist im Haine *Gyal-byed* (Ssk. *jayanta* „siegreich") vom *Dhârani* Bewahrer *Padma Karpo* verfasst."

12. *Tor-mai lag-len kyer de-va zhug-so (gTorma'i-lag-len-kyer-bde-va-bzhugs-so).* 41 c. l., 7 c. h.; sorgfältige Schrift, jedoch zahlreiche Abkürzungen. 5 Blätter.

„Die Uebung das Streuopfer zu behalten und gut zu verstehen".

Das Streuopfer wird nach Jäschke (Lex. 214. Z. 16) „Dämonen dargebracht, um deren bösen Einwirkungen zu begegnen wohl eben so sehr in bannendem wie in begütigendem Sinne. Die Ceremonien sind zum Theil dem in Buddhism in Tibet p. 249 ff. beschriebenen Jinshreg ähnlich; die Gaben, essbare, aber unter Umständen auch unessbare Gegenstände, Blut, sogar körperliche Excretions- und Zersetzungsprodukte werden in die Luft geworfen. Es gibt viele Arten davon; sie gehören zu den häufigsten Ceremonien". Unser Text ergeht sich über den Werth des Opfers und die Einzelnheiten seiner Darreichung.

13. Zwei *Gongma* „oben" und *ogma* „unten" paginirte, von der starken Benützung braun gefärbte, schief beschnittene Blätter (42 c. l., 8 c. h., 8 Zeilen auf der Seite); die 4. Seite trägt eine stark verwischte Marginal-Bemerkung in Kurrentschrift, aus welcher jedoch *thams-chad bkra-shis . . . . yin* zu lesen ist, was genügt, um über die Vollständigkeit des Traktates Gewissheit zu geben. Derselbe trägt die Aufschrift *Ta-shi zhug-so (bkra-shis bzhugs-so)* „Hierin ist der Segenswunsch enthalten"; am Schlusse steht

Kra-shi(sic)*-ngus-pa-yin-no.* *Ngus-pa* (Prät. von *ngu-va*) weinen, Geheul.

14. Zwei mit Ziffern (während sonst die Zahlworte gebraucht werden) 1. 2. paginirte offenbar zusammengehörende und vollständige Blätter (41 c. l., 8 c. h., 5 Zeilen auf der Seite; stark gebräuntes Papier, ausdrucklose Schrift ohne Haar- und Schattenstrich) mit der Ueberschrift *Je-chun-Rang-rig-ras-chhen-gyis dzad pa-o.* (*rje-bchun rang-rig-ras-chhen-gyis-mdzad-pa'o).* „Das von seiner Hochwürden *Rang rig ras chhen* „der grosse Selbstwisser Baumwollenstoff" (sic) verrichtete (Gebet).

15. *Lama-rig-dzin-chhen-poi kang-so kang-shag dog-pa kul-dang-chas-pa-zhug-so.* (43 c. l., 8 c. h.; 30 Blätter, 5 Zeilen auf der Seite. Durch die häufige Benützung ganz gebräuntes, zerrissenes und mehrfach geflicktes Exemplar. Schrift gross und ausdrucksvoll.) Dies ist das oben unter Ziff. 6 beschriebene Werk, mit welchem es gleichlautend ist; nur fehlt der Eingang: *vihâra smṛiti.* Abkürzungen, die dort die Regel bilden, sind selten; der Gebrauch der Präfixe ist spärlicher. Dagegen diente dieses Exemplar sichtlich dem täglichen Gebrauche. Auffallend sind fol. 2 die Punkte über den Buchstaben. Sonst dienen solche Punkte zum Durchstreichen, dann laufen sie aber über der Zeile fort; hier zeigt aber das Exemplar No. 6, dass es sich nicht um Durchstreichen handelt; dabei finden sich hier solche Punkte bis zu drei übereinander. Es wird sich um gesangartiges Recitiren handeln.

16. Blatt 13, zweite Seite, Z. 1 des Werkes unter vorstehender Ziffer beginnt das *Gyal dos-zhugs-so (rgyal-mdos-bzhugs-so)* „das siegreiche Stäbchen", nach Jäschke (Lex. 276 Z. 12) „zwei Stäbchen, deren Enden mit bunten Faden verbunden sind, ☒ bei Zeremonien, wie dem Torma (s. Ziff. 12) gebraucht". Ebenfalls zum Recitiren einge-

richtet. Die zweite Seite des 30. Blattes füllen Zusätze in Druck- wie Kurrentschrift (*dpe-yig*).

17. *Ts'hog-chhod zugh-so (chhogs-chhod-bzhugs-so).* 3 Blätter, paginirt 1. 2. 3 mit dem Beisatz auf 3 *byon* „angelangt beim (dritten)", der üblichen Bezeichnung des Schlussblattes. 44 c. l., 8 c. h., 6 Zeilen, Schrift = Ziff. 14, wenig benützt.

„Abschneidung der Versammlung". Ein mit *Dhâvaṇis* reich gespickter Traktat.

18. *Thun-dab zhug-so (Thun-drabs-bzhugs-so.)* 2 Blätter, 42 c. l., 7 c. h., 5 Zeilen auf der Seite; in Schrift und Papier dem vorhergehenden gleich. *Thun* bedeutet eine bestimmte Menge an Zeit oder Medicin; ist nach Jäschke Lex. 10. in letzterer Bedeutung häufig and nach dem Inhalte auch hier so gebraucht. *Drabs* fehlt in den Wörterbüchern, ist mir auch sonst nirgends vorgekommen und lässt sich auf kein anderes Wort zurückführen. Eine Uebersetzung des Titels ist mir nicht möglich. Der Text zeigt viele Abweichungen von der üblichen Schreibweise (*bzigs-va* für *gzigspa*; *bjibs* für *'jibs* u. s. w.). Mahâkâla wird als helfender Gott wiederholt angerufen; der Schluss lautet: *Mahâkâla sning khrag-'jibs-bjibs-chhod-chhod; srog-rtsa-chhod; thum-ril-sbud.* „Mahâkâla! thue Einhalt dem Saugen am Herzblut; des Lebens Wurzel wird abgeschnitten; Schöpfkelle, Pille und Blasebalg."

19. *Za-shrung zab-mo ni. (bza'-bsrung-zab-mo-ni).* 1 Blatt, 44 c. l., 7 c. h., 1 Seite beschrieben mit 4 Zeilen, sehr dünnes fliessendes Papier.

„Essen beschützende Tiefe"; heisst in Z. 4: *bza'-bsrung-rdo-rje-pha-lam* Essen beschützender Diamant". *Zab-mo* „tief" ist in der Form *Zab-lam* (Weg der Tiefe) oder *Zab-mo'i-sgom khrid* Bezeichnung der buddhistischen Mystik und Zauberlehre. Jäschke Lex. S. 499 Z. 10.

20. *Om, shrî hum; Kâla namo: argha'i chho-go-ni.* 2 Blätter 44 c. l., 7 ½ c. h. 6 Zeilen auf der Seite. Stark abgenutzt, vielfach eingerissen und überkleistert. Hinter der eigentlichen auf Z. 2 der 4. Seite schliessenden Abhandlung in flüchtigerer Schrift einige Sätze beigesetzt.

„*Om, çrî hum*; Verehrung der Kâlâ! Die Ehrengabe genannte Ceremonie.“ Zwischen *namo* und *argha* sind auf der Titelseite eingeschaltet die Worte: *yang-rten-gsum-rnying-pa-zhig-ral-pa-chan-gshegs-pa;* sie gehören aber zum Texte, der auf der zweiten Seite fortfährt: *rten-rnams-sngar-las-chhung-du-mi-btang-zhing-chhe-ru-btang-dgos-pa-dang | rgyu-dang-ts'ha-yang-bzang-du-btang-du-btang-va-gchig-dgos-so.* | „Ferner: Weil seit dem Hingange von *Ral-pa-chan* die alten drei Symbole gegen früher nur wenig mehr angewandt werden, während es doch sehr nöthig ist die Symbole zu gebrauchen, so ist einer nöthig, welcher den Grundstoff und das richtige Maass gut darreicht.“ — Ueber Ralpachan, mit welchem die Periode der ersten Verbreitung der Buddhalehre in Tibet abschliesst, vgl. meine Könige von Tibet l. c. S. 851; über die drei Symbole ebendort S. 837 und Jäschke Lex. S. 218 Z. 13 ff. — Der tibetische Amarakosha (Katalog der Petersburger tib. Werke No. 459) transcribirt *argha* ohne es zu übersetzen.

21. *Pal-dan Lha-mo'i-las-rim-nad-dog-pai-chho-ga zhug-so (dpal-ldan-lha-mo'i-las-rims-nad-zlog-pa'i-chho-ga-gzhugs-so).* 43 c. l., 8 ½ c. h., 11 Blätter (Blatt 10 fehlt) 5 Zeilen auf der Seite. Sehr gleichmässige Schrift (blasse Tinte) auf dunklem Papier; benützt. In 7 silbigen Versen.

„Ceremonie um zu vertreiben die Seuche; ein Werk der mächtigen Göttin.“ Sie wird im Folgenden angerufen: *lchom-ldan-'das-ma-dud-sol-mar | phyag-byas-nad-yams-bzlog-pa-bshad* | Verbeugung sei vor der Bhagavatî Dud-sol-mar „Rauch und Roth-Kohle“; „Unterweisung im Vertreiben der Seuche“. *Rims-nad*, sonst Krankheit, und z. B.

in Kanjur J. Schmidt (Index, Petersburg 1845) S. 89 No. 624; Csoma Analysis, in Asiatic Researches S. 520; Mahâvyutpatti (Petersburger Handschriften No. 125b fol. 220b) mit *jvara* Fieber wiedergegeben, hat bei Jäschke (Lex. S. 549) durchweg den Sinn von ansteckender Krankheit, Seuche; diese Bedeutung kommt dem Worte auch zu, wie *nad-yams* Seuche zeigt.

Am Schlusse heisst es: *de-ni-pad-kar-zhes-byava'i | rigs-snags-'chhang-gis-sbyar-va-yin* „Dieses (Buch) ist verfasst vom *Dhârañî* Bewahrer genannt, *Padma Karpo* (Skr. *Puṇḍarika*) „weisser Lotus". Nach der Marginalbezeichnung *ga* ist dieses Werk das dritte in einer zusammengehörenden Reihe von Abhandlungen.

22 bis 39 im Ganzen 29 Blätter; vollständige Gebete scheinen zu enthalten:

No. 22 *mchhod-do* „diess ist die Opferspende; 1 Blatt 35 c. l., 6 c. h., 4 Zeilen.

No. 23 *bchol-va'i-'phrin-las-'grub-par-mdzod* „Zur Vollziehung komme das Geschäft des Auftrages". 1 Blatt, 5 Zeilen, 31 c. l., 7 c. h.

No. 24. Der Titel ist in Kurrentschrift, die Buchstaben aber theilweise verwischt. Am Rande steht in Druckschrift *bse-ru-lta-bu-o* „der *seru*-Antilope ähnlich", was aber nicht der Titel ist, in welchem *gsol-'debs* „Gebet" deutlich zu lesen ist. 1 Blatt, 44 c. l., 8 c. h., 6 Zeilen.

No. 25. Zwei 1 u. 2 paginirte Blätter, 40 c. l., 7 c. h, 4 Zeilen auf der Seite, beginnen *sbyangs-chhas-sham-la* oder: Zurechtlegung der Geräthe für die Reinigungs-Ceremonien.

No. 26. 1 Blatt (38 c. l., 8 c. h., 6 Zeilen, flüchtige Schrift, viele Abkürzungen; stark abgenützt) beginnt *'jam-gling-bzhi-bdag-khyad-par bod-khams-skyong* „der Herr der Jambudrîpa beschützt, insbesondere das Gebiet Tibet"; das Folgende unverständlich wegen des Wortes *ulha*, das sich

am Schlusse in der nicht deutlicheren Form *'yul-lha-ts'hogs* „Haufe der Götter *'yul*" wiederholt. Am Schlusse steht nach Aufzählung verschiedener Gottheiten . . *khyed-rnams-la-mchhod-sbyin-gyi-gtor-mâ-rgya-chhen-po 'di-'bul-lo-bsngo-o* „Euch allen ist dieses vorzüglichste (*rgya-chhen-po* Skr. *udâra*) Streuopfer der Opfergabe dargebracht; Segen sei!" Ueber das Streuopfer (*tor-ma*) vgl. Ziffer 12.

No. 27. 28. 29. 30 sind nach Paginirung und Text Bruchstücke grösserer Werke mit Zaubersprüchen, wovon einzelne sehr umfangreich sein müssen, da die Blätter einmal bis zu 90 paginirt sind, ohne den Schluss aufzuweisen.

II. Als Schrift- u. Druckprobe kommt in Betracht 1 Blatt, Cod. No. 56 (57 c. l., 13 c. h.) mit 8 Zeilen auf der Seite. Das Papier ist schwarz grundirt und der Text mit einem Holzblock weiss aufgedruckt; derartiges Farbenspiel erhöht in den Augen der centralasiatischen Buddhisten die Wirkung des Werkes gegenüber den bösen Geistern, deren Vertreibung ihre ganze moderne Literatur dient. Dieses Blatt ist der Schluss des 6. und der Anfang des 7. Kapitel eines grösseren canonischen Werkes im Style des oft beschriebenenen *Mahâyâna vaipulya sûtras*; vgl. Wassiljew Der Buddhismus (Peterb. 1860 S. 109 ff.): auf das 7. Kapitel beziehen sich 6, auf ersteres 10 Zeilen. Näheres lässt sich nicht feststellen, da die hoch aufgetragene Schrift gegen den rechten Rand zu durch unvorsichtiges Rollen abgefallen und bis zur Unkenntlichkeit verwischt ist[9].

= bei Cod. tibet.

---

9) In hohem Ansehen steht auch rothe Schrift. Das Versprechen der Lieferung von 40000 Bogen grossen Papieres, deren jeder in kleinster Schrift 2500 mal die berühmten sechs Silben *Om mani padme hum* wiederholte, machte die mongolischen Lamas willig, Baron Schilling von Cannstadt ein vollständiges Exemplar des Kanjur zu überlassen. Schilling von Cannstadt liess nicht bloss 40000, sondern 60000 Blätter mal zwar in Roth in St. Petersburg von einer hiezu hergestellten Matrize abziehen und beglückte hiedurch die Lamas auf das Höchste. Vergl.

= Cod. tibet. 3

III. Codex or. mixt. No. 55 enthält 146 Blätter von gleichmässig — No. 15 ausgenommen — 21,5 c. Länge, 7 c. Höhe. Mit Ausnahme von No. 1 ist das Papier hellgrau (No. 1 ist gelblich); die Schrift (durchaus Handschrift) ist breit und fleissig, wo nicht das Gegentheil bemerkt ist. Spuren starker Abnützung zeigt besonders No. 1.

Dieser Codex kam an die kgl. Bibliothek zwischen Bretter gebunden; die Vorderseite des oberen Brettes zeigt eine 15 c. lange, 1,5 c. breite, 2 Mill. tiefe Rinne mit Lantsa Schrift (gelb); die Einfassung bilden lotusgrüne Blätter; nach dem Rande zu ist das Brett abgeschrägt und mit rother Oelfarbe gestrichen. Ueber das Ganze ist Firniss gezogen.

Der Inhalt ist von geringem Werthe; es sind Schutzformeln *(Mantra* und *Dhârani)* gegen böse Geister, und Beschwörungen theils aus dem Kangyur (Kanjur), theils nicht darin enthalten, von welchen Eine genügen würde, dem der sie richtig hersagt alle Schätze und Vollkommenheiten zu verschaffen. Nach der Anschauung der Tibeter kommt es bei der Recitation wie beim Niederschreiben solcher Zauberformeln auf grösste Genauigkeit an. Die jetzt in Tibet ihnen gegebene grosse Bedeutung hat der auf die Mahâyâna-Lehrer folgende Mysticismus entwickelt. Vgl. die bei Jäschke Lex. s. v. *snags* (S. 139) und *gzungs* (S. 509) gegebenen Literatur-Nachweise.

1. *Sang-gyas-kyi shras-chig-po zhes-ja-vai gyud.* (*sangs-rgas-kyi-sras-chig-po-zhes-bya-va'i-rgyud*). *Buddha samsuti ekatra namo.*

8 Blätter, fleissige Schrift. Sehr stark benützt, be-

---

seinen interessanten Bericht, um dessen Herausgabe sich Böhtlingk verdient gemacht hat, im Bulletin de l'Académie de Petersbourg, Classe hist., phil. u. pol. Tome 4. (1847) p. 321.

schmutzt; die Titel- und Schlussseite stellenweise abgerieben. 5 Zeilen auf der Seite.

„Abhandlung genannt des Buddha alleiniger Sohn." Im breiten Style der späteren Sûtras.

Im Kanjur nicht enthalten.

2. *Dig-ḍib kun-jom zhes-ja-va zhug-so. (sdig-sgrib-kun-'joms-zhes-bya-va-bzhugs-so).*

30 Blätter. Auf S. 15. 22. 27. einige Zeilen gelb überstrichen. Schöne Handschrift.

„Die völlige Besiegung des Schmutzes der Sünde."

3. *Phag-pa dzambhala-i ra-nad-tham-chad zhi-var-jed-pa-i do. ('phags-pa-'dzambha-la-i-ra-nad-thams-chad-zhi-var-byed-pa'i-mdo.) Arya bhanighunas samanta.*

2 Blätter, im Ganzen 7 Zeilen.

„Des Dsambhalas ehrwürdige Abhandlung, welche alle Krankheit bei Ziegen stillt."

Dzhambala ist der Gott des Reichthums; vgl. Buddhism in Tibet p. 264 und seine Abbildung ebendort Atlas-Tafel VIII.

Auf der letzten Seite sind zwei Zeilen in flüchtiger Kurrentschrift beigesetzt.

4. *Nor-bu zang-po-i zhung-zhes-java. ('Phags-pa-nor-bu-bzang-po'i-gzhungs-zhes bya-va.) Arya maṇibhadra dhâraṇi.)*

4 Blätter; 4 Zeilen auf der Seite.

„Die *Dhâraṇi* des guten Edelseins".

Im Style der späteren Sûtras.

5. *Yum-chhen-mo shes-rab-kyi pha-rob-tu phyin-pa-i-sheg-do. (yum-chhen-mo-shes-rab-kyi-pha-rol-tu-phyin-pa'i gshegs-mdo) Kouçika prajñâparamitaye nama sûtra* (d. i. Kauçikâ°).

14 Blätter; 4 Zeilen auf der Seite.

„Das grosse Mutter genannte *Prajnâpâramitâ sûtra.*"

Eine kürzere Ausgabe der „*Vajracchedikâ Prajñâpâramitâ;* vergl. unten (Cod. IV No. 1) und über die

Yum-Ausgaben J. Schmidt „Ueber das Mahâyâna und Prajñâ-pâramitâ (Mémoires de l'Acad. des sciences, Vol. VI p. 123, Petersburg 1837).

6. *Ḍu-pel-pa-i zung zhug-so (ʼbru-spel-paʼi-gzungs-bzhugs-so).* „Körner-Vervielfältigungs-*Dhâraṇî.*" Als vollen Titel gibt die erste Seite: *ʼPhags-pa-tsʻhogs-kyi-bdag-po-rin-po-chhe-ʼbruʼi-dkor-mdzod-dang | ʼbru-dang-long-* (sic) *spyod-spel-va-zhes-bya-vaʼi-gzungs; Arya ganaratna bhaya* (d. i. *bhoga) dhâraṇî-nâma.*

4 Blätter, je 4 Zeilen auf der Seite.

„Kostbarer Herr der Menge; eine *Dhâraṇî* genannt Schatzkammer der Körner und Vervielfältigung der Körner und Reichthümer."

Nr. 10

7. *Lug-phel-va-i zung zhug-so.*

„*Dhâraṇî* welches die Schafe mehrt."

5 Blätter.

Der schädliche Dämon *(gnod-sbyin*, Ssk. *yaxa)*, der durch diese *Dhâraṇî* vertrieben wird, ist Aparâjita (stets aparajita geschrieben) „der Unbesiegte".

Nr. 12

8. *Shrid-dog zhug-so* (*srid-ʼzlog-bzhugs-so*). 5 Blätter, dünne — statt der bisherigen breiten — Schrift, 4 Zeilen auf der Seite.

„Der Herrschaft Umsturz."

Wehrt den *Shri (sri)*, einer bestimmten Art teuflischer Wesen, deren hier viele Arten genannt werden, und anderen Dämonen.

Nr. 13

9. *Do dong-po gyan-pa zhug so.*

„Des *Sûtras* Stamm und Zierde".

Innen steht: *ârya dhamajñânanâma-mahâyâna-sutrâ.; mdong-po-brgyan-paʼi-mdo zhe-bya-va.*

9 Blätter, 4 Zeilen auf der Seite. Schrift wie voriges.

In I. J. Schmidt Kanjur Index No. 10 40 ist ein Werk mit ähnlichem Titel verzeichnet.

10. *Tsug-tor nag-mo zhugs-so.* (*gtsug-gtor-nag-mo-bzhugs-so:* am Schlusse steht: *gtsug-gtor-nag-mo'i-gzungs-rdzogs-so*). Nr. 8

8 Blätter, 4 Zeilen auf der Seite, Schrift wie bei 1.

„*Dhâraṇî* des Haaraufsatzes der *Kâlî*."

Der Anfang lautet in Sanskrit: *Dhema mahâçvarâ* (*!*).

Ueber den Haaraufsatz (*gtsug-gtor*, Skr. *Ushṇisha*) siehe mein Buddhism in Tibet p. 209.

11. *Gya-nag kag-dog ches-ja-va zhugs* (*rgya-nag-(po'i-) skag-zlog-ches-bya-va*). 5 Blätter, 4 Zeilen auf der Seite. Schrift wie in 9.

„Der Chinesen *Dhâraṇî* genannt, Unglücks-Abwehr."

Der Artikel *po'i* ist bei der Wiederholung des Titels auf der inneren Seite eingefügt. Vergl. No. 12. } Nr. 11

12. Nach den Schlussworten dasselbe Werk in grösserer Ausgabe, von der jedoch nur Blatt 7 mit 19 vorhanden sind, sohin Blatt 1 mit 6 fehlen. Der Schluss lautet:

sPhags-pa-'jam-dpal-gyis-gsungs-pa'i-rgya-nag-skag-zlog-ches-bya-va'i-gzungs-rdzogs-so.

Das von *Jampal* (*Manjuçrî*) für China gesprochene *Dhâraṇî*, genannt Unglücks-Abwehr.

13. *Nam-sa-srang-gyad-zhug-so* (*gnam-sa-snang-brgyad-bzhugs so*). Nr. 9

Unvollständig; vorhanden sind nur Blatt 1 mit 7.

„Die 8 Erscheinungen im Himmel und auf Erden."

14. *Chhir-dog-pa nam-par-gyal-va zhes-ja-va zhug-so.* (*phyir-zlog-pa-rnam-par-rgyal-va-zhes-bya-va-bzhugs-so.* Nr. 7

24 Blätter mit 4 Zeilen auf der Seite. Zierliche Schrift im Charakter von Ziffer 1.

„Der völlig siegreiche Wiederbringer."

Innen steht als Titel: *Phyir-zlog-pa-ngan-sngags-kyi-'khor-lo-zhes-bya-va; Patragira* (d. i. *Pratyangirâ*) *mantr-*

âbhirva cakranâma (sic). „Der Wiederbringer, Rad der Uebel und Zaubersprüche."

Ngan (Uebel) und *sNgags* (*Mantra*, Zauberspruch) eine der beliebten Gegenübersetzungen von Worten, die Gegensätze ausdrücken.

I. J. Schmidt, Index des Kanjur, verzeichnet dieses Werk unter No. 730. — Die Tantra Gottheit *Pratyangirâ* kommt im Kanjur — mit langer und kurzer Endung — noch vor unter No. 590, 617, 933.

Nr. 14

15. 1 Blatt 17 c. breit, 34 c. lang von 15 Zeilen grober Schrift mit Schutzformeln, und ein desgleichen 17 c. lang, 5 c. hoch von 3 Zeilen.

= Cod. tibet. 1

IV. Cod. or. mixt. 54., ein stattlicher Foliant zwischen Brettern. Das Vorderbrett trägt aussen in erhaben geschnittener Lantsa Schrift eine Inschrift, der Rand ist in rautenförmige Felder eingetheilt; innen stehen in grossen tibetischen Buchstaben zwei Reihen *Dhâraṇîs*. Das Papier ist durchgehends von der besten Sorte, gut geglättet und von Okerfarbe. Der Band enthält zwei Werke, die beide zur Gattung jener Schriften gehören, welche nach Wassiljew's sachkundigem Urtheile (vgl. sein: Der Buddhismus. Deutsche Ausgabe, Petersburg 1860 S. 1 ff.) durch einen Auszug und kurzen Abriss ihres Inhaltes genügend ausgebeutet werden und das Uebersetzen nicht lohnen. Das unter No. 2 aufzuführende Werk ist Fragment, würde aber auch, wenn vollständig, unsere Kenntniss des Buddhismus nicht fördern.

1. *Phag-pa shes-rab-kyi pha-rol-tu-chhin-pa do-rje chod-pa zhes-ja-va theg-pa-chhen-po-i do.* (*'phags-pa-shes-rab-kyi-pha-rol-tu-phyin-pa-rdo-rje-gchod-pa-zhes-hya-va-theg-pa-chhen-po'i-mdo*).

Arya vajracchedikâprajnâpâramitâ-mahâyâna sûtra.

46 c. l., 13 c. h. 158 Blätter, beziehungsweise, da fol. 81

zweimal, darunter einmal mit dem Beisatz *gong-ma* „oben" vorkommt, 159 Blätter. Statt der Blätter 156, 157 hinterliegt bei 156 ein einziges unpaginirtes Blatt mit eng an einander geschlossener Schrift bei. Der Titel ist in grosser ornamentaler Schrift geschrieben; der Text ist gleichfalls kalligraphisch untadelhaft, 6 Zeilen auf der Seite.

„Das ehrwürdige *Mahâjâna sûtra* genannt, der zum Jenseits der höchsten Erkenntniss gelangte Diamant-Zerspalter". Vgl. den tibetischen Text in kürzerer Redaktion und seine Uebersetzung bei I. J. Schmidt „Ueber das Mahâyâna und Prâjnâparamitâ in Mémoires de l'Académie des sciences de St. Petersbourg (1837) und die Uebersetzung nach einem chinesischen Original von Rev. S. Beal im Journal of the Royal Asiatic Society New Series Vol. I (London 1875) p. 1 ff. Diesem Werke wird von den Tibetern besondere Kraft zugeschrieben, man findet es in jedem Kloster in vielen Exemplaren; in Europa wird es kaum eine grössere öffentliche Bibliothek geben, die davon nicht ein oder mehrere Exemplare besitzt. (Vgl. oben Codex I No. 5).

2. *Na-rag-dong-ṭug zhug-so (na-rags-dong-sprugs-zhugs-so).* = Cod. tibet. 2

43 c. l., 11 c. h., 5 Zeilen auf der Seite; unvollständig; vorhanden sind 32 Blätter.

Schöne, fleissige Handschrift, grosse Buchstaben. Am Schlusse von weissen Ameisen angefressen, welche schon ganze Bibliotheken zerstörten, und wohl auch dem zu dieser Ausgabe gehörenden Reste Schaden brachten [10]).

---

10) „The beams of all rooms built for records should be of iron, and the floors laid with sheets of zink all over ... The prisoners of Cuttack and Balasore are chiefly employed in making paper which is extensively used in all the offices. This paper is sized with a preparation of rice in which the worms will breed, and in a few years, not

„Das Umrühren des Höllenpfuhles“.?

Ssk. *Naraka* schreibt der Tibetaner sonst *na-rag;* hier ist ein *s* angehängt; die wörtliche Bedeutung von *na-rags* des Textes ist „Wiesen-Umzäumung“.

---

only will the records of the present time be caten of, but the old papers will be injured. Either another sizing should be used, or arsenic should be mixed with this sizing, or the public officers should be positively prohibited from using the Jail paper, except for covers of letters and such purposes.“ Bengal Records No. 30 (Calcutta 1859). Ueber die verheerenden Zerstörungen in indischen Bibliotheken durch Insekten und die vortreffliche Wirkung von Arsenik verbreitet sich ausführlich Rajendrala Mitra's in seinem Report on Sanskrit Msc. (1875).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 1875-2

Autor(en)/Author(s): Schlagintweit Emil

Artikel/Article: Die tibetischen Handschriften der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München 67-88